

Dresdner Volkszeitung

Verlagsbüro: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Verlagsbüro:
Gebr. Arnhold, Dresden
und Sächs. Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Dringelohn mit den wöchentlichen Belegen
Nach der Arbeit und „Voll und Galt“ für einen halben Monat 1 M.
Einzelnummer 10 Pf.

Schreibleitung: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261. Sprech-
stunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10,
Fernsprecher Nr. 25261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Raumzeile
30 Pf., die 90 mm breite Raumzeile 1,50 M., für auswärtige Ver-
seger 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche
40 Proz. Rabatt. Für Briefbelegungen 10 Pf.

Nr. 124

Dresden, Sonnabend den 30. Mai 1925

36. Jahrg.

Wingsten * Ständehaus * Jugendburg

Wingsten — ein Fest des Geistes sollen wir feiern. Die Natur ist auferstanden (symbolisiert durch „Ostern“), die Kräfte sind entfaltet, nun soll der Geist regieren. In das Bild feuriger Jungen hat alte Sage die natürliche Entwicklung des Geistes eingeleidet. Feurige Jungen, Lichtflammen, besetzten die Menschen, machten sie wissend und tauglich, in aller Welt das Evangelium der Befreiung durch den Geist zu predigen. In allen Sprachen und allem Volk.

Ein schönes Bild, gezeichnet für das Hohe des Menschengeistes vom — Menschengeist. Ihm zu hulden, ist fruchtbares Tun am Geistesfest.

Welche Zeit der Menschheitsentwicklung hat die Predigt des Evangeliums des Geistes besonders nötig gehabt? Immer die gegenwärtige, die den Menschen jeweils gegenwärtige. Die heutige auch? Wer möchte das verneinen!

Wir wissen — und seit Marx ist uns das auch wissenschaftlich deutlich geworden —, daß die geistigen Revolutionen bisher noch nie Ursache der Fortschritte der Menschheit waren, sondern daß die wirtschaftliche und allgemeine Entwicklung den Grund der Gesellschaft veränderte, worauf die sozialen, politischen — und hoffentlich auch einmal kulturellen — Einrichtungen den neuen Notwendigkeiten angepaßt werden mußten. Das wurde den jeweils Handelnden und wird uns demnächst als „Revolution“ so hoch wie die schägen mögen, sie hinkte immer nach. Schon während ihrer Durchsetzung schuf die urgründige Veränderung neue geistige Notwendigkeiten, die Erfüllung heißen.

Welch das Tempo der Entfaltung von Stufe zu Stufe herauskamen und jetzt so rasend geworden ist, sehen und beschauen wir dies Gesetz der Entwicklung so scharf und zunehmend. Der Geist erkennt es, aber die Machtverhältnisse hemmen die Verwirklichung des Neuen, verhindern sie für die Millionen, die enterbt, unterdrückt, kulturlos bleiben.

Welch ein Wunder erfährt die Menschenhirne, als in ihnen — durch Zwang der wirtschaftlichen Notlagen — der soziale Gedanke aufkeimte und flammte. Nur wenige wußten, daß das die höchste Offenbarung des Menschengeistes ist, für dessen Bezeugung und Verwirklichung unzählige Tausende gebürtet, geopfert, im Kerker geknechtet haben. Und auch heute stehen Millionen fern, die noch nicht sehen wollen, daß das Evangelium des sozialen Gedankens der Erlösungsruf für sie ist, ja daß der soziale Gedanke die letzte Vollendung edlen Menschentums sein wird. Oder wählte jemand eine höhere Weisheit für unser Geschlecht? Er müßte ein Gott sein — und für Wüter denken. Wir ändern sind noch auf der Erde und denken noch in Menschenbegriffen. Da gibt es vorerst keine größere Vollkommenheit als die Fürsorge für alle, die innige soziale Verflechtung der Einzelnen wie der Völker und die friedliche Kulturgemeinschaft der vereinigten Welt. Ein Kamen für das soziale Evangelium!

Das soziale Evangelium zu predigen ist hoher Beruf, an seiner Verwirklichung zu bauen edler Vorzug. Es aber nur an seinem Teile vorzuleben, wäre herrlichste Be-

gnadung, meint wohl freilich in unserer wirren Zeit kaum einem beschieden. Feurige Jungen des Geistes sollten tausendfältig nicht nur die Pioniere des sozialen Kampfes befehlen, sondern auch die erkenntnisreifen und willenskräftigen Volksmassen ergreifen. Wir müßten alle wieder glauben lernen, Gläubige der Mission der sozialen Menschheitsbefreiung werden, die darin weiterfeiern, der reinen Idee sich selbstlos hinzugeben, dem Kampfe für den Aufstieg der Brüder alles zu opfern.

Wohin kamen wir schon, da wir vorzugsweise die Kritik in uns ausbildeten und pflanzten, die Kritik — an den andern! Sicher jängt aller entwicklungssträchtige Kampf mit der Kritik des Bestehenden an. Ohne sie als Stachel wäre der Fortschritt für ewig verknüpft. Aber wehe der Bewegung, die sich in Kritik der eigenen Mitkämpfer gerät, die jedes Positive verhindert, sich selbst ohnmächtig macht schließlich die Gegner des Befreiungsbringens der Klasse ungefährlicher einschätzt als die eigenen Freunde, nur weil die „Richtung“ der eigenen Freunde eine andre Färbung zeigt.

Was ist aus unserer Partei in Sachen geworden! Welch „Geist“ der Selbstzerleihung ist hier hochgewuchert. Unsere parlamentarischen Führer verloren den Blick für die geschichtliche Aufgabe der Sozialdemokratie. Im Wahlkampf bieten sie ein Schauspiel der Zerfetzung — mit hippokratischem Gesicht.

Eine Stunde im Ständehaus der Volksvertreter ist das erschütterndste Erlebnis, womit diese zersahrene Zeit einen politischen Menschen zu strafen fähig ist. Ein Vorgeschaud der Hölle für den sozial Empfindenden, die Hölle selber für den hineingerateten gläubigen Sozialisten. Es sieht aus wie der Todeskampf einer sich verbrauchenden Führergeneration. Ein gültiges Gesicht, eine rasche Entwicklung möge die Zeit dieser Verzebrung wohlmeinend abfürzen.

An alledem einen Teil für ebenso pechschwarz allein-schuldig, wie den andern blütenweiß schuldlos sprechen zu wollen, könnte nur, wer sich in das enge Gehäuse des absolut rechtshaberischen Standpunktes für alles trostlose Sin und Her des schweblichen Tageskampfes zwingen ließe. Die geschichtliche Verantwortung liegt nicht so flach. Die Partei in Sachen ist das Opfer einer Situation, die sie — geschichtlich betrachtet — zu meistern sich als untauglich erwies. Ihre Schuld bleibt es, daß sie für eine Periode allgemeinen reaktionären Rückschlusses nicht einen einzigen Willen — so oder so — und eine taugliche Laktit fand, sondern durch Auseinanderbrechen die Wirtträger dieses Rückschlusses auch dann noch stellte und stellt, als die weitesten Parteifreie aus sicherem proletarischen Urgefühl keinerlei Verständnis dafür fanden und finden. Dies mag wohl der historische Sinn der Krise sein, die jetzt weder ohne schwere Erschütterungen, aber auch nicht mit dem flachen Rezept der Konstruierung von Verträgen einerseits oder vertieften Aufhebern andererseits zu lösen ist.

Niemals vergessen: die einen gehören so gut zur Gesamtbewegung des Proletariats wie die andern. Die eine Richtung ist so notwendig zur Durchsetzung und zur Erhaltung

proletarischer Interessen wie die andere. Nur bei Strafe gänzlicher Ohnmacht des Gesamtproletariats darf die eine die andere Richtung ausschließen, verhehen, im Bruderkampf „niederringen“ wollen — was noch nie und nirgends gelungen ist. Einmal findet man sich wieder zusammen, wenn das Gesetz historischer Dialektik das geschichtliche Verständnis erneuert erzwingt. Der historische Sinn, das geschichtliche Denken ist durch den zermürbenden Tageskampf verlorengegangen. Im Anklammern an die Augenblicksmahnahme bis zum Zerbrechen des Gefüges erblickt man rechts wie links die Stärke und vergißt ganz, daß im dialektischen Fluße des Geschehens selbst eine falsche Laktit ausgeglichen, durch neue Vorteile wett gemacht wird, sofern man durch einigen Zusammenhalt die Kampfesfähigkeit sichert. Das bleibt das Entscheidende.

Sollten wir nicht alle Kraft daran wenden, daß Führer und Massen wieder — oder überhaupt — geschichtlich empfinden, denken und handeln lernen?

Der Zeichen sind manche, daß die Kraft des Proletariats nicht zu zerstören ist, selbst wenn Organisationsformen schließlich nur durch Brechen sich fortbewegen können. Wir leben hier ab vom wirtschaftlichen und politischen Zwang zum Abwehrkampf: Hölle, Steuern, verfassungsbedrohende Reaktion. Wir denken heute zum Fest des Geistes an den Kulturwillen, an den Drang zur Bildung, der sich seit den Kriegsjahren endlich wieder pochend regt. Hier liegt die Gesundung. Weil in der Periode der praktischen Arbeit die Partei so gut wie keine Bildungsarbeit trieb, weil unsere Tagespresse so oberflächlich „aktuell“ geworden ist, deshalb das fatale Verwecheln der Tagesaktit mit dem Ziel. Nun stößt uns das üppige Blühen der Reaktion, das zu unserer Ohnmacht wie der Stengel zur Wurzel gehört, auf unsere veräumte Pflicht. Jetzt müssen wir Bildungs- und kulturelle Arbeit leisten, wenn wir den proletarischen Befreiungskampf wieder durch zuverlässige Fundamente sichern wollen. Wir freuen uns der regen Bildungstunne, ihrer Ausbreitung ihrer Zentralisierung. Wir begrüßen insbesondere die

Kulturtagung auf der Jugendburg Hohstein.

Dort sollen Frische und jugendlich-lebendiger Kampfesgeist geweckt werden und fruchtbar strömen. Dort spricht die Jugend, nicht die Jugend der Jahre, sondern die Jugend des Geistes, der ewig quellende Born der Erneuerung von Menschen, Parteien, Zeiten. So nötig das Betriebe der Alten im kalten Steinfelsen an der fischen Elbe ist (Ständehaus), so notwendig gehört zur fortschreitenden Entwicklung der Kulturgeist auf der Jugendburg in freier, sonniger Höhe (Hohstein). Symbole sind manchmal von einprägsamer Bedeutung.

Und so möge Wingsten ein Fest des Geistes für alle Scharen proletarischer Streiter werden. In ihnen soll sich der Kampfeswille gleich feurigen Jungen regen, auf daß Ströme der Begeisterung im Proletariat aufspringen, bis es tauglich-einig wird zur Befreiung der schaffenden Menschheit. P. Hg.

Die Entwaffnungsnote

P. Paris, 29. Mai. (Fig. Draht.). Die Reparationskommission ist am Freitag vormittag zusammengetreten, um die Entwaffnungsnote Deutschlands in ihrem Wortlaut festzulegen. Da in diesem Punkte volle Übereinstimmung zwischen den Kabinetten von London und Paris besteht, dürfte die Note wahrscheinlich schon am Dienstag kommenden Woche durch einen Kollektivschritt der ausländischen Vertreter in Berlin dem Reichskanzler überreicht werden. Außer der Feststellung, daß Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen, nicht aber den Entwaffnungsbestimmungen nachkommen sei, wird die Note die Aufzählung der von der Kontrollkommission festgestellten deutschen Verfehlungen enthalten, und zwar die Konstruierung des Großen Generalstabes, Ueberlieferung der durch den Friedensvertrag festgesetzten Gruppenstärke und des zulässigen Waffenmaterials, die unvollkommene Umwandlung der früheren Sicherheitspolizei und die Ungültigkeit der ein-

schlägigen Gesetzgebung. Weiterhin wird die Note die Maßnahmen ausführen, die Deutschland noch erfüllen soll, um sich mit den Bestimmungen des Friedensvertrages in Einklang zu setzen.

Die Antwort zum Sicherheitspakt erfolgt später

S. London, 29. Mai. (Fig. Draht.). Die englische Presse berichtet übereinstimmend, daß anlässlich der Juni-Tagung des Völkerbundes wichtige diplomatische Beratungen zwischen Chamberlain, Briand und wahrscheinlich auch Benesch geführt werden sollen. Die Abendung der Antwortnote an Deutschland über den Sicherheitspakt soll deshalb bis zur Entscheidung der geplanten Beratungen verschoben werden.

Die Krise in Frankreich — verlagert Ein sozialistischer Erfolg in der Marokkofrage

P. Paris, 29. Mai. (Fig. Draht.). Die kritische Zustimmung der innerpolitischen Lage in Frankreich, welche die Kammerrede Painlevés ausgelöst hatte, hat in Besprechungen, die am Freitagvormittag die verschiedenen Gruppen des Linksbundes zunächst unter sich und dann mit der Regierung gehabt haben, eine Beilegung erfahren. Der Konflikt war dadurch entstanden, daß sich der Ministerpräsident durch seine Erklärung, daß die Friedensverhandlungen mit Abd el Kräm erst aufgenommen werden könnten, wenn das militärische Prestige Frankreichs durch einen Sieg über die Streitkräfte der Rifs wiederhergestellt wäre, in starken Widerspruch gesetzt hat zu den Zusicherungen, die er tags zuvor in der Unterredung mit den Delegierten des Linksbundes gegeben hatte. Die sozialistische Fraktion hatte daraufhin beschlossen, sich

bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum der Stimme zu enthalten. Dieser Beschluß hat seine Wirkung getan. Zunächst hat in der Freitagssitzung der Kammer Briand die nationallistischen Entschlüsse Painlevés richtiggestellt und keinen Zweifel gelassen an dem Entschluß der französischen Regierung, alles zu tun, um zu einem raschen Friedensschluß zu gelangen. Darüber hinaus hat sich das Ministerium mit einer am Freitagvormittag von der sozialistischen Fraktion vorgeschlagenen wesentlich schärferen Fassung des Vertrauensvotums einverstanden erklärt, dessen Annahme durch Regierung und Parlament jedem Versuch, die Ergebnisse in Marokko zu einem kolonialen Abenteuer auszubehnen, endgültig einen Riegel vorschiebt. Dieses Vertrauensvotum hat folgenden Wortlaut:

„Die Kammer, getreu der Politik des Friedens, zu der sich das Land mit so starkem Nachdruck am 11. Mai 1924 bekannt hat, und für die es sich erneut am 3. und 13. Mai 1925 entschieden hat, ist entschlossen, die Sicherheit der Truppen sowie der Gebiete und der Bevölkerung, die die internationalen Verträge unter französischer Protektion gestellt haben, zu gewährleisten, erkläre sich aber mit der gleichen Entschiedenheit im Namen der Menschheitsrechte und des nationalen Interesses gegen jeden Imperialismus sowie gegen jede Politik der Eroberungen und Abenteuer. Sie billigt die Erklärungen der Regierung und vertraut dieser, daß, sobald die Vorbedingungen erfüllt sind, der Friede in Marokko herbeigeführt wird.“

Dadurch wurde die Krise vermieden. Aber nun verlagert. Denn das Vertrauen der Sozialisten schwindet immer mehr. Aus taktischen Gründen behielten sie sich den Zeitpunkt des Rückzuges vor.

Die Kammer hat die von den Sozialisten verfaßte Marokkoresolution mit 587 gegen 29 Stimmen angenommen.